

Wenn die Schnitzel immer kleiner werden

Die Finanzwelt läuft Amok, das Wachstum ist zu Ende, die Gesellschaft vergreist: Das Weltkulturforum will in Dresden nach Auswegen aus der Krise suchen.

Von Heinrich Löbbers

LOEBBERS.HEINRICH@DD-V.DE

Hier ist der sächsische Luxus zu Hause: Vor der Uhren-Manufaktur von Glashütte Original fahren Phaetons vor, drinnen gibt's Häppchen und Sekt. Doch geredet wird in ganz anderen Tönen: Der Einfluss der Wirtschaft müsse beschränkt werden. Die Grenzen des Wachstums seien erreicht. Und: „Die Schnitzel auf unseren Tellern werden kleiner, wir müssen lernen, sie genussvoller zu verzehren.“

Globale Gehirnwäsche

Das sagt der Sozialwissenschaftler Meinhard Miegel, einer der zentralen Köpfe des Weltkulturforums, das vom 26. Februar bis 1. März 2009 zum zweiten Mal in Dresden tagen wird. Nach dem Gründungssymposium im Herbst 2007 heißt das Motto nun „Städte als Spiegel“. Es soll vor allem um die Entwicklung in den europäischen Metropolen gehen. Dort widerspiegeln sich schließlich alle aktuellen Konflikte: die zwischen Alt und Jung, zwischen Arm und Reich, zwischen Ökonomie und kulturellem Leben.

In der vorerzgebirglichen Beschaulichkeit von Glashütte wurde gestern das Programm vorgestellt. Und es zeigte sich, dass die aktuelle Situation alles andere überlagert. „Die Finanzkrise ist eine Riesenchance für uns“, sagte Hans Joachim Frey vom Forum Tiberius,

das den Kongress organisiert. Gedanklicher Ausgangspunkt des Weltkulturforums ist nämlich, dass die Welt außer Balance ist, weil das Finanzsystem schon lange alle anderen Bereiche der Gesellschaft dominiert. „Es gab eine globale Gehirnwäsche, die uns weismachen wollte, dass die Ökonomie das zentrale Referenzsystem des ganzen Lebens ist“, stellte der Wirtschaftswissenschaftler Franz Josef Radermacher fest. „Aber die Vorstellung, das Wachstum müsse und könne immer weitergehen, ist Unsinn.“

Also muss ein Kurswechsel her, eine neue Gesellschaftsordnung, in der nicht die Wirtschaft Vorrang hat, sondern die Besinnung auf immaterielle Werte, auf Kultur im weitesten Sinne. Ob dies auch die Lehre aus der aktuellen Krise sein wird? Meinhard Miegel glaubt es nicht: „Wir werden auch diese Chance verstreichen lassen. Es werden nur die Wunden notdürftig kuriert, um dann so weiterzumachen wie bisher, bis wieder alles zusammenbricht.“ Die gängige Antwort auf jedes Problem sei bisher: Mehr Geld ausgeben. „Aber diese Antwort gilt nicht mehr“, so Miegel.

Sachsen: ein Weltkulturland?

Neue Antworten sollen also beim Kongress im Februar in der Gläsernen VW-Manufaktur gefunden werden. Die Veranstalter rechnen mit bis zu 700 Teilnehmern aus ganz Europa. Im Jahr 2010 soll es dann erstmals ein World Culture Forum mit weltweiter Beteiligung geben. Sachsen sei als „Weltkulturland“ der richtige Ort für ein „Weltkulturforum“, hieß es gestern. Dass Dresden bis dahin wohl den Titel „Weltkulturerbe“ verloren haben wird, stand dabei nicht zur Debatte.